

**Uni von unten, Planet13, 12.01.2009, 19 – 20.30 Uhr**  
**Vortrag über Stefan Zweig**  
**Von Paula Küng-Hefti**

Aus dem Vorwort von Hartmut Müller zu seiner Bildmonographie über Stefan Zweig, erschienen in 11. Auflage Mai 2005, erfahren wir, dass der österreichische Schriftsteller im brasilianischen Exil am Freitag, den 22. Februar 1942 zusammen mit seiner zweiten Frau Charlotte (Lotte) Althaus, in den Freitod ging und zwei Tage später, am 24. Februar 1942, in Petrópolis, einem Villenvorort von Rio de Janeiro, ein Staatsbegräbnis und eine Ehrengruft neben dem Grab Kaiser Pedros II. erhielt. 4000 Menschen gaben ihm das letzte Geleit. Sein Haus wurde zum Museum. Zweig war ein sehr produktiver Schriftsteller, in den 20-30er Jahren des letzten Jahrhunderts erreichten seine Bücher eine Millionenaufgabe und wurden in 50 Sprachen übersetzt. *Sternstunden der Menschheit* erschien 1927 in 250'000 Exemplaren. 1933 wurden seine Bücher in Berlin verbrannt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahm seine Popularität kontinuierlich ab. Aber er hat auch heute noch seine treuen Leserinnen und Leser, er ist fester Bestandteil von Leihbibliotheken, und die amerikanische Germanistik befasst sich, ähnlich wie mit Hermann Hesse, intensiv mit ihm.

Stefan Zweig wurde am 28. November 1881 als zweiter Sohn des böhmischen Textilfabrikanten Moritz Zweig (1845-1926) und seiner Ehefrau Ida, geb. Brettauer (1854-1938) in Wien geboren. Er war ein guter Schüler. Er wollte kein Kaufmann werden. Da sein älterer Bruder Alfred bereit war, das väterliche Geschäft zu übernehmen, stand Stefan die Universität offen. Bedingung war der Abschluss mit dem Doktorexamen, damit die Familie auf ihn stolz sein konnte. Er wählte Philosophie und Literaturwissenschaft, da er bereits schrieb und ihm diese Fächer am nächsten lagen. Mit zwanzig Jahren, 1901, veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband, *Silberne Saiten*. 1902 wurde er Mitarbeiter an der „Neuen Freien Presse“, dessen Redaktor Theodor Herzl war. Er übertrug Gedichte von Charles Baudelaire und Paul Verlaine aus dem Französischen und reiste nach Belgien, um Emile Verhaeren kennen zu lernen. Verhaeren war der erste grosse Dichter, den er menschlich erlebte, und er übersetzte seine Werke in den kommenden Jahren ins Deutsche. Ihre Freundschaft sollte bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs dauern. Er wechselte 1902/03 von Wien nach Berlin. Neben dem Studium war er vor allem im literarischen Kreis „Die Kommenden“ tätig. 1903 reiste er nach Paris und in die Bretagne. Er drohte, ein verbummelter Student zu werden. Doch kehrte er an die Universität Wien zurück, arbeitete intensiv ein Jahr lang an seiner Doktorarbeit und schloss 1904 das Studium mit der Dissertation *Die Philosophie des Hippolyte Taine* (vgl. Milieuthorie) ab. Damit hatte seine grossbürgerliche Familie neben dem wirtschaftlichen Aufstieg auch den akademischen Aufstieg geschafft – ein wichtiges Anliegen des assimilierten Wiener Judentums in der damaligen Zeit. Zweig war entschlossen, als Schriftsteller seinen Unterhalt zu verdienen, wobei das väterliche Vermögen einen Rückhalt bot. Es folgten mehrere Gedichtbände und ein erster Novellenband *Die Liebe der Erike Ewald*. 1906 hielt er sich in England auf. Dort begeisterte er sich für den Maler und Dichter William Blake. Zurück in Wien, bezog er 1907 die erste eigene Wohnung in der Kochgasse 8 und gab Rimbauds Gedichte heraus. Damit hatte er sich mit dem dritten Poète maudit befasst und den Lesern deutscher Zunge vermittelt. 1908 folgte die Auseinandersetzung mit *Balzac: sein Weltbild aus den Werken*. Im gleichen Jahr wurde sein Schauspiel *Tersites* uraufgeführt. Es sollte nicht das einzige Theaterstück aus seiner Feder bleiben, aber das Theater war nicht seine Domäne.

1908/09 erkundete er auf Anraten von Walther Rathenau, dem späteren Reichsaussenminister der Weimarer Republik, das British Empire und reiste nach Indien und Hinterindien. Der Hochmut der britischen Beamten und die entsetzliche Armut der Bevölkerung stiessen ihn ab. Neben einigen journalistischen Arbeiten schlugen sich die Erfahrungen dieser Reise nur in einer einzigen grösseren Erzählung nieder: *Die Augen des ewigen Bruders*. Diese Legende ist ein Bekenntnis Zweigs zum Pazifismus und zugleich eine Rechtfertigung seiner apolitischen Haltung: Jede Tat hat Folgen, letztlich ist der Mensch immer schuldig. Der Pazifismus wurde zur Richtschnur seines Lebens.

1911 reiste Zweig nach Amerika: New York, Kanada, Panamakanal, Kuba, Puerto Rico. Verschiedene literarische Tätigkeiten folgten im Jahr darauf, u.a. eine Begegnung mit Romain Rolland in Paris. Im gleichen Jahr 1912 machte er die Bekanntschaft einer ungewöhnlichen Frau, Friderike Maria von Winternitz (1882-1971). Sie kannte ihn als Schriftsteller und entschloss sich, die Initiative zu ergreifen. Sie war verheiratet und hatte zwei kleine Töchter. Sie liess sich scheiden, doch da sie eine (konvertierte) Katholikin war, konnte sie nach damaligem österreichischem Recht sich nicht wieder verheiraten. Sie sollten bis zum Ende des Ersten Weltkriegs warten. Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs überraschte Zweig in Belgien bei Emile Verhaeren. Er reiste unverzüglich nach Wien zurück. Er wurde am 1. Dezember 1914 in das Kriegsarchiv des Kriegsministeriums einberufen. Damals schrieb er einen offenen Brief *An die Freunde im Fremdland*. Er verabschiedete sich darin – welche Unvorsichtigkeit! - von seinen zahlreichen Freunden nichtdeutscher Zunge und verlor sie in der Folge. Im Juli 1915 wurde er auf eine Dienstreise in das kurz zuvor befreite Galizien geschickt. Hier lernte er das Elend der Lazarette kennen. War er zu Beginn unter dem Eindruck der allgemeinen Kriegsbegeisterung gestanden, so bekehrte ihn das wahre Antlitz des Krieges für immer zum Pazifismus. Im Kriegswinter 1917/18 hielt er sich zusammen mit Friderike in der Schweiz auf und traf Romain Rolland in Genf beim Internationalen Roten Kreuz. Zweig quittierte den Kriegsdienst, so dass sie in der Schweiz bleiben konnten. Im März 1919 kehrten sie nach Wien in das verarmte und verkleinerte Österreich zurück. Im Januar 1920 konnten sie endlich heiraten, und sie bezogen das Haus am Kapuzinerberg in Salzburg, das Zweig noch während des Krieges, 1916/17, gekauft hatte.

Die nächsten fünfzehn Jahre waren die produktivsten Jahre im Leben von Zweig. Er arbeitete intensiv mit dem Insel-Verlag in Leipzig zusammen. 1920 erschienen die Essays *Drei Meister* (Balzac, Dickens, Dostojewski) als erster Teil der Reihe *Baumeister der Welt*, 1922 *Amok. Novellen einer Leidenschaft*, 1924 *Die gesammelten Gedichte*, 1925 *Der Kampf mit dem Dämon* (Hölderin, Kleist, Nietzsche) als zweiter Teil der Reihe *Baumeister der Welt*. 1926 veröffentlichte er eine freie Bearbeitung der Komödie *Volpone* von Ben Jonson, die am 6. November am Wiener Burgtheater uraufgeführt wurde. Dieses Theaterstück wurde auch finanziell ein Erfolg. 1927 wurde ein besonderes Jahr. Am 20. Februar hielt er die Gedächtnisrede *Abschied von Rilke* im Staatstheater München, und es erschienen *Sternstunden der Menschheit. Fünf historische Miniaturen* (Insel-Bücherei Nr. 165). Erst nach seinem Tod sollte die auf zwölf historische Miniaturen erweiterte Ausgabe erscheinen. Die *Sternstunden* sind bis heute sein bekanntestes Werk geblieben. Es ging ihm dabei um die besonderen, entscheidenden Augenblicke in der Menschheitsgeschichte oder im Leben kreativer Menschen (Künstler, Forscher, Politiker), die den Lauf der Geschichte prägten. Dabei war sein Ansatz zutiefst essayistisch-psychologisch, ohne Berücksichtigung ökonomisch-soziologischer Gesetzmässigkeiten und überpersönlicher historischer Strömungen. 1928 erschien als dritter Band in der Reihe *Baumeister der Welt* *Drei Dichter ihres Lebens* (Casanova, Stendhal, Tolstoj). Auf Einladung der Sowjetunion reiste er zur Hundert-Jahrfeier Tolstojs. 1929 erschien *Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen*: auch dies ein sehr erfolgreiches Werk, in welchem er das psychologisch eindringliche Porträt eines machiavellistischen Machthabers malt. Im gleichen Jahr hielt er die Gedenkrede für Hugo von Hofmannsthal bei der Trauerfeier im Wiener Burgtheater. Wie mit dem anderen Dichterkollegen Rilke verband ihn mit Hofmannsthal eine von Achtung getragene Beziehung, ohne dass von Freundschaft gesprochen werden konnte; dies lag nicht etwa an Zweig, sondern an der Zurückhaltung der Berufskollegen, die in Zweig eher den Literaten und erfolgreichen Gesellschaftsmenschen sahen. Hingegen bestand echte Freundschaft mit Maxim Gorki und Joseph Roth, die er auch finanziell unterstützte. 1932 arbeitete er am Libretto *Die schweigsame Frau* für die komische Oper von Richard Strauss; diese Zusammenarbeit sollte 1935 Richard Strauss die Intendanz an der Dresdner Oper kosten. 1932 erschien *Marie Antoinette. Bildnis eines mittleren Charakters*, ein Buch über die Französische Revolution wie schon *Joseph Fouché* und ebenfalls erfolgreich.

Mit dem Jahr 1933, der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, begann die Verfolgung des jüdischen Schriftstellers Stefan Zweig. Seine Bücher wurden verbrannt, aus den Bibliotheken entfernt, und er verlor seinen langjährigen Verleger Anton Kippenberg beim Insel-Verlag. Er fand in Wien den Verlag Herbert Reichner, aber die lange und fruchtbare Aufbauarbeit mit eigenen Reihen im Insel-Verlag war zu Ende. Er hielt sich ab 20. Oktober 1933 längere Zeit in London auf, und als 1934 das Haus am Kapuzinerberg nach Waffen durchsucht wurde, verliess Zweig seine Heimat und siedelte endgültig nach London über ohne seine Familie. Friderike besuchte ihn, und sie suchte ihm eine Sekretärin aus. Es war dies Lotte Altmann, eine jüdische Emigrantin aus Polen. Sie war Zweig ergeben und wurde seine Geliebte und später seine zweite Frau. 1935 erschien eine Biographie über Maria Stuart und 1936 eine Biographie über Calvin bei Reichner (Wien). Es folgte eine Einladung nach Brasilien durch den dortigen PEN-Club. Zweig wurde mit allen Ehren und in Anwesenheit des Diktators Vargas empfangen. Anschliessend begab er sich mit Lotte Altmann zum PEN-Kongress in Buenos Aires. Brasilien war für Zweig der Inbegriff des Paradieses, der europamüde Schriftsteller hatte keinen Blick für die soziale und politische Wirklichkeit eines Landes, das weit davon entfernt war, die Verwirklichung einer Utopie zu sein. Diese Fehleinschätzung ist insofern wichtig, als Brasilien das Ziel seiner Träume blieb und er dorthin zurückkehren sollte – bis zum bitteren Ende.

1937 war ein Jahr der Trennungen: Er liess das Haus am Kapuzinerberg verkaufen, und er trennte sich endgültig von Friderike. *Der begrabene Leuchter* erschien bei Reichner (Wien): Mit diesem Werk setzte er sich mit seinen eigenen jüdischen Wurzeln auseinander. 1938 erfolgte die Scheidung von Friderike. Es sollte aber kein Abschied für immer sein. 1938 erfolgte der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. Zweig beantragte die britische Staatsbürgerschaft, 1939 heiratete er Lotte Altmann, nicht nur aus Liebe, sondern auch, um ihr die britische Staatsbürgerschaft zu ermöglichen. Der Roman *Ungeduld des Herzens* erschien nicht mehr bei Reichner (Wien), sondern in London, Amsterdam und Stockholm. Ausbruch des Zweiten Weltkrieges am 1. September. Am 26. September Gedenkrede *Worte am Sarge Sigmund Freuds* in London. 1940 erhielt er die ersehnte Gelegenheit, Europa verlassen zu können: Der PEN-Club von Brasilien lud ihn zu einer Vortragsreise nach Brasilien, Argentinien und Uruguay ein. Im Juli schiffte er sich mit Lotte nach New York ein, und dorthin kehrten sie im Dezember zurück. Unterdessen war auch Friderike in New York eingetroffen. Umtriebig und realistisch wollte sie in Amerika wenigstens bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges eine neue Existenz aufbauen, an der sie alle drei Teil hätten. Doch Zweig zog es vor, mit Lotte zurück nach Brasilien zu ziehen. 1941 liess er sich in Petrópolis, der Sommerresidenz der brasilianischen Oberschicht, nieder. Er schrieb dort verschiedene Essays, die *Schachnovelle* – eines seiner bekanntesten Werke –, und er beendete seine Autobiographie *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*. Vereinsamt und melancholisch, beschloss er den Doppelselbstmord mit Lotte. Sie willigte ein und gab sich selber den Tod, nachdem sie sicher war, dass Zweig gestorben war. Sie erhielten am 22. Februar 1942 das eingangs erwähnte Staatsbegräbnis in Anwesenheit des Staatspräsidenten Vargas.

Der Freitod Stefan Zweigs erregte weltweit grösstes Aufsehen. Nicht wenige betrachteten ihn als Feigling, der sich der Aufgabe, Europa wieder aufzubauen, entzogen hatte. Neben Friderike hätte diesen Schritt nicht getan, aber seine zweite Frau Lotte fügte sich ihm in allem, also auch in seiner Todessehnsucht. Freunde gaben wichtige Werke posthum heraus, so das Romanfragment *Rausch der Verwandlung* und die ergänzte Ausgabe der *Sternstunden*. Ein arbeitsames Leben war vorzeitig zu Ende gegangen. Man kann sagen, dass mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten sein Leben entzwei brach. Er flüchtete ins Ausland und brachte damit sich selber und seine Schaffenskraft in Sicherheit. Aber innerlich war er heimatlos geworden, und die Kraft, den Weg zurück nach Europa zu nehmen, fand er nicht. Man darf nicht vergessen, dass er das Ende des Ersten Weltkrieges erlebt hatte und damals, 1919, entschied, die sichere und heile Schweiz (Zürich) zu verlassen und in das zerbombte Wien zurückzukehren. Ein weiteres Mal Wiederaufbauarbeit zu leisten weigerte er sich. Es war sein Recht.

**Quelle:** Müller, Hartmut: Stefan Zweig. 11. Aufl., Reinbek bei Hamburg, Rowohlt 2005 (rm 50413)